

Ulrich Wokulat
(CDU)

Wortbeitrag zum Tagesordnungspunkt „Auermühle“
Sitzung des Rates der Stadt Leverkusen am 18.3.2013

Zu Protokoll

Anlage 3
Niederschrift
Rat 18.03.13
TOP 33 ö. S.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

bei aller Loyalität zu meiner Fraktion kann und werde ich dieser Vorlage – auch in der durch den Antrag von CDU, Grüne, FDP und Unabhängigen geänderten Form - nicht zustimmen. Dies ist mir aus Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere in Schlebusch, nicht möglich.

Der Entscheidungsvorschlag in dieser Form geht völlig fehl. Er ist schon aus städtebaulicher Sicht ein großer Fehler zum Nachteil des Stadtteils Schlebusch. Das Thema hat zwei Aspekte: zum einen den Aspekt des Freibades selber, zum anderen aber auch den der Grünfläche.

Zum Thema Freibad: Ich stehe weiterhin zu dem Beschluss des Rates vom 13.2.2012. Dieser sah vor, den Betrieb des Freibades auszusetzen, bis die Haushaltskonsolidierung geglückt ist bzw. bis ein Investor für das Freibad gefunden ist. Weiter sah der Antrag vor, zu prüfen, welche Potentiale das Gelände außerdem noch hat. Ein Ergebnis dieser Prüfung liegt bislang nicht vor, zumindest ist ein solches aus der Vorlage nicht ersichtlich. Daher besteht im Moment überhaupt keine Veranlassung für einen weiteren Beschluss zur Zukunft der Auermühle. Zur Bedeutung eines Bades für den Stadtteil Schlebusch habe ich im übrigen mehrfach – auch in diesem Rat – Stellung genommen.

Zum Thema des Geländes: Das Gelände, das als Regionaler Grünzug eingestuft ist, wird durch eine Wohnbebauung zu einem großen Teil der Öffentlichkeit für immer entzogen. Andere Städte kämen nie auf die Idee, wichtige Grünflächen zugunsten des Wohnungsbaus zu zerstören. Um nur ein Beispiel zu nennen:

Niemand käme in Köln auf die Idee, ein Projekt mit dem Titel: „Wohnen mitten im Grüngürtel“ aufzusetzen.

Auch in Leverkusen hatte der Rat ein Konzept zum Erhalt von innerstädtischen Grünflächen beschlossen. In diesem Zusammenhang ist der „Grüne Fächer“ zu nennen. Darin spielt die Dhünn und damit auch das Gelände der Aermühle eine wichtige Rolle. Das Gelände ist außerdem Bestandteil des Grünzuges „Dhünkorridor“, einem bei der Regionale 2010 als besonders schützenswert eingestuften Gebiet.

Selbst wenn Grünflächen nach der Vorlage teilweise erhalten bleiben, soll doch ein wesentlicher Teil mit Wohnhäusern überbaut werden. Auch wenn Bebauung nur für den Teil der heutigen Becken vorgesehen ist: Es ist ein Unterschied, ob ein Grünbereich für die öffentliche Nutzung bestimmt ist oder eben nicht.

Aus Gründen der Lebensqualität im Leverkusener Osten ist eine Nutzung des Geländes überhaupt nur denkbar, wenn der Schwerpunkt in den Bereichen Sport, Tourismus, Gastronomie und Erholung liegt – alles andere ist unverantwortlich!

Natürlich verschließe ich nicht die Augen vor der Notwendigkeit der Haushaltskonsolidierung. Aber aus den genannten Gründen kann eine Lösung nicht daraus bestehen, dass ein Großteil des heutigen Freibadgeländes künftig für Wohnzwecke genutzt wird. Die Errichtung von Wohnhäusern ist vielmehr nur dann denkbar, wenn sie den Preis für einen weiteren Betrieb des Bades darstellt.

Die Verwaltung möchte

- die Kosten eines weiteren Badbetriebes einsparen,

- einen Erlös aus dem Verkauf des Grundstückes erzielen,
- Wohnraum schaffen und schließlich
- Parkraum – auch für das Klinikum – schaffen.

Wie allgemein bekannt ist, hat sich ein renommierter Schlebuscher Unternehmer gefunden, das Bad weiter zu betreiben. Zusätzlich würden alle Ziele der Verwaltung hierdurch erfüllt. Auf den Nicht-Freibadflächen möchte er u.a. ein – neudeutsch – „Boarding House“ für das Klinikum, Parkflächen und Wohnraum schaffen. Dass dieses Projekt ernst gemeint und realisierbar ist, zeigt u.a. die Masterarbeit seines Sohnes, in der er eben diese Realisierbarkeit mit wissenschaftlichen Methoden nachgewiesen hat. Wie mir bekannt ist, steht der Investor weiterhin zu seiner Bereitschaft, hier zu investieren.

Warum die Verwaltung dieses Projekt, das die o.g. Kriterien erfüllt und gleichzeitig ein Bad, nicht will, ist nicht nachvollziehbar. Jedenfalls wird hier eine große Chance für Schlebusch und für den Freizeitwert dieses Stadtteils vertan.

Es wäre eine Chance gewesen, dass Gelände vorrangig für Nutzungen in den Bereichen Sport, Freizeit, Tourismus, Erholung – auch unter Berücksichtigung der bisherigen Nutzungsart – für die Bevölkerung zu erhalten. Dass diese Chance heute vertan werden soll und der Schwerpunkt auf Wohnen liegen soll, ist nicht im Interesse des Stadtteils Schlebusch. Aus dieser Verantwortung heraus werde ich die zur Abstimmung stehenden Vorschläge ablehnen.